



Wer ist hier verrückt?

Zur Pressestimme über das Interview «Pardon, das ist verrückt» in der «NZZ am Sonntag», «Bauernzeitung» vom 2. März 2012.

In den USA ist alles erlaubt, was die Präsidentin der grössten Wissensgesellschaft der Welt und Ex-Beraterin der US-Regierung, Nina Fedoroff, offenbar gut findet. Es gibt Gentechnik, Antibiotika und Hormone als Leistungsförderer, quadratkilometerweise Monokulturen, Gülle, die neben den Ställen im Boden versickert – alles im Namen der maximalen Produktion. Verrückt: Gleichzeitig müssen 13,6 Mio arme US-Haushalte staatliche Lebensmittelmarken für ihr tägliches Essen beziehen. Das Hungerproblem ist ganz offensichtlich auch in den USA nicht produktionsbedingt, sondern es beruht auf einem Verteilungsproblem. Mais wird zu Treibstoff,

Getreide landet per 60-Tonner in den Tierfabriken statt auf dem Teller. Trotz dieser angeblichen Effizienz im Sinne von Frau Fedoroff können die US-Bauern mehr schlecht als recht von ihren Agrarfabriken leben.

Nicht umsonst fordern FAO, Weltbank, Landwirtschaftsrat und ein Grossteil der Schweizer Politiker eine kleinräumige und nachhaltige Landwirtschaft. Der Biolandbau und andere nachhaltige Produktionsformen bringen Vorteile gegenüber den Geschäftsmodellen für Agromultis. Sie ermöglichen den Bauernfamilien Stabilität, Unabhängigkeit, Wertschöpfung, schliessen Kreisläufe, schützen Ressourcen und bieten den Konsumenten Qualität und Genuss. Die Agrarpolitik 2014–17 stellt sicher, dass Brot und Blumen für alle erhalten bleiben.

Martin Bossard, Bio Suisse